Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe für Stadtbezirke M. 3.30, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgaben für Stadtbezirke 65 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Blumen u. Blumen“ 20 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Inseriions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Zusendung von Belegen 50 Pf. für Porto.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 304.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 111. Krefeld, Mittwoch, den 28. Februar (Aschermittwoch †) 1900.

Abend-Ausgabe.

Das Unglück der Buren.

Von dem einen Extrem in das andere! Vier Monate lang auf englischer Seite nichts als Dummheiten und Niederlagen, auf der Burenseite lauter Tüchtigkeit und Erfolg. Da tritt General Roberts den Zug nach Kimberley an, und mit einem Schlage ist Alles wie ausgewechselt, das Glück und die Tugend. In die englische Truppe, die sich bisher geradezu tölpelhaft ausgenommen, fährt plötzlich eine Schneidigkeit und Geschwindigkeit, als ob Moltke und Ziethen aus dem Busch bei ihnen eingekehrt wären. Und die Buren, deren Beweglichkeit bisher alle Welt rühmte, erscheinen zu gleicher Zeit schwerfällig. Bei den Engländern unter Roberts klappt Alles, und bei den Buren will es auf einmal gar nicht mehr klappen.

Eine unerhörte Meisterschaft in der taktischen Defensive zeigten und zeigen die Buren, welche Ladysmith einschließen. Sie haben sich à la Plewna befestigt, daß sie auch einer Ueberzahl von Kanonen und Gewehren trotzen können. Die Belagerungsarmee Cronje's um Kimberley saß nicht in Plewna. Allerdings waren die natürlichen Vortheile, welche die Kopjes bei Ladysmith boten, dort nicht so reichlich gegeben; doch bedarf es noch der Aufklärung, warum die Cronje'sche Armee nicht besser für künstlichen Ersatz gesorgt hat. Sollte man einwenden, daß es überhaupt unmöglich gewesen sei, aus Kimberley eine ringartige Burenfestung zu machen, dann würde sich die weitere Frage erheben, warum man denn da in zweifelhafter Lage eine Armee von 8 bis 10,000 Mann festgelegt habe. Wären diese Truppen Cronje's rechtzeitig auf dem mittleren Kriegsschauplatz erschienen und hätten sich mit den dortigen kleineren Burenkräften auf die Abtheilungen von French und Gatacre geworfen, um den Norden der Kapkolonie zu revolutioniren und die Eisenbahnlinie von Kapstadt in ihre Gewalt zu bringen, so wäre vermuthlich mehr zu erreichen gewesen, als durch das Sichverbeißen auf die Diamantenstadt und die Person von Cecil Rhodes.

Lord Roberts versteht es trefflich, seine Unternehmungen in der Stille vorzubereiten. Aber das Kundschafterwesen der Buren durfte doch nicht so schlecht sein, daß ihm die Zusammenziehung von 30—40,000 Mann zum Zuge nach Kimberley verborgen blieb. Vielleicht haben die Buren gedacht, daß die Engländer unter Roberts nicht stinker sein würden, als unter den früheren Befehlshabern; jedenfalls ist die Cronje'sche Armee etwas zu lange vor Kimberley stehen geblieben. Als Cronje die Gefahr merkte und durch die anrückenden Engländer in der Richtung nach Bloemfontein durchschlüpfte, hat er nach allseitiger Anerkennung ein Meisterstück geleistet. Aber es war zu spät; der verfolgte Cronje mußte seinen schwerfälligen Train, wenn er ihn retten wollte, vor sich her führen, während die verfolgenden Engländer ihren Train vorläufig hinter sich lassen konnten. Cronje hätte, wie sich jetzt ergibt, das kleinere Uebel gewählt, wenn er das ganze schwerfällige Material zurückgelassen und nur seine Leute und Pferde nach Bloemfontein oder sonstwohin gerettet hätte. Aber er wird wohl mit gutem Grunde auf Hilfe gehofft haben. Eine ganze Woche lang hat er sich heldenmüthig gegen die Uebermacht gewehrt in der Zeit hätte Joubert von Natal fast eine ganze Armee zu seiner Hilfe heranbringen können. Warum hört man nichts von ernsten Entsatz-Versuchen? Sind überhaupt erhebliche Kräfte zur Rettung nach Koodoosrand-Drift geworfen worden und an der englischen Uebermacht gescheitert? Oder hat man Cronje mit seinen 8000 Mann seinem Schicksal überlassen, um ja nicht die Stellung um Ladysmith und Mafeking [illegible] Andenkens

Es muß noch nähere Aufklärung abgewartet werden, ehe man die Strategie der Buren oder den Mangel an Strategie beurtheilen kann. Vorläufig erscheint das Zusammenwirken der verschiedenen Generäle und Truppentheile auf der englischen Seite preiswürdig und auf der Burenseite mangelhaft. Buller hat durch seine tollkühnen Vorstöße gegen die Burenwälle am Tugela den Vorstoß des Marschalls Roberts wirksam unterstützt, indem er möglichst viel Buren am Tugela festhielt. Dagegen läßt sich nicht erkennen, daß die verschiedenen Abtheilungen der Buren sich in den kritischen Momenten richtig einander in die Hände gearbeitet hätten, obschon sie doch den Vortheil der inneren Linie hatten.

Die Engländer haben bekanntlich immer an der Behauptung festgehalten, daß die beiden verbündeten Republiken nicht vollständig ein Herz und eine Seele seien und der unbedingt einheitlichen Führung entbehrten. Jetzt hoffen sie ernstlich, daß die Freistaatburen, deren Haupttruppe jetzt hilflos verloren gegangen und deren Land zum größten Theil dem Feinde preisgegeben ist, des Krieges überdrüssig werden. Wenn nun auch die Gefahr des Abfalles oder der Zwietracht noch beschworen werden sollte, so bleiben doch die Aussichten für die Burensache noch schlecht genug. Das Schwergewicht der brutalen Mehrheit an Soldaten und Kanonen auf englischer Seite macht sich immer mehr geltend, und auf der andern Seite ist man gelähmt, weil man aus Rücksicht auf das unersetzliche Menschenmaterial die nöthigen offensiven Vorstöße nicht riskiren darf. Ein entsetzlicher Gedanke, daß das tapfere Burenvolk verbluten muß, wenn nicht eine wunderbare Wendung eintritt.

Deutschland.

* **Berlin,** 27. Febr. Der Kaiser hat zur Erbauung der Kaiser Wilhelmkirche in Ems 15,000 M. bewilligt. — Dem Kaiserpaar wurde bei der heutigen Wiederkehr seines Hochzeitstages seitens der Offiziere des Kaiserlichen Hauptquartiers ein kostbares Blumenarrangement gespendet, welches der Generaladjutant, General der Infanterie von Plessen überreichte. — Nachstehende Personalveränderungen sind verfügt: Oberst v. Schwartzkoppen, Flügeladjutant, beauftragt mit der Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade, unter Beförderung zum Generalmajor, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt, Oberst Freiherr v. Hoiningen genannt Huene, Kommandeur des Hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiments Nr. 115, unter Beförderung zum Generalmajor, behufs Verwendung als Kommandeur der 53. Infanterie-Brigade, nach Württemberg kommandirt. — Auf das Huldigungstelegramm des Nautischen Vereins an den Kaiser ging heute folgende Antwort ein: „Se. Majestät der Kaiser und König haben von der einmüthigen Zustimmung des Deutschen Nautischen Vereins zur beabsichtigten Verstärkung der deutschen Kriegsflotte mit Befriedigung Kenntniß genommen und lassen den Vertretern der deutschen Seeschiffahrt für den freundlichen Gruß herzlich danken. Lucanus. — Der zum unbesoldeten Stadtrath in Bunzlau erwählte freisinnige Zeitungsverleger Ehlers ist vom Minister des Innern nicht bestätigt worden. — Die Absetzung des Pfarrers Weingart wird bei der zweiten Berathung des Kultusetats im Abgeordnetenhause von nationalliberaler Seite zur Sprache gebracht werden. — Der Reichs- und Landtagsabg. Pfarrer Langer in Bärwalde, Kr. Münsterberg, hat die Berufung zum Pfarrer von Hochkirch, Kr. Glogau, als Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Dr. Majunke angenommen.

* **Im Befinden des Abg. Dr. Lieber** ist erfreulicher Weise andauernd eine Besserung zu verzeichnen. Der Kranke fühlt sich allerdings noch sehr schwach, aber die Kräfte nehmen doch stetig zu, zumal jetzt auch leicht verdauliche Fleischspeisen zur Ernährung und zur Hebung des Kräftezustandes beitragen. Von der Familie des Abg. Dr. Lieber weilt gegenwärtig nur noch seine Frau Gemahlin am Krankenlager, die Tochter ist in das Kloster der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus nach Aachen zurückgekehrt.

* **Sozialdemokratische Köller-Freunde** hat der „Vorwärts“ in Elmshorn entdeckt. Dort haben vier von den fünf sozialdemokratischen Stadtverordneten dem Antrag zugestimmt, den Oberpräsidenten von Köller zum Besuche der Stadt einzuladen und dabei auf Kosten der Stadt ein Festessen nicht unter 20 Mark das Couvert zu veranstalten. Einer von den vier hat nunmehr seinen Austritt aus dem sozialdemokratischen Wahlverein angezeigt, die anderen drei haben sich geweigert, in der Stadtverordnetenversammlung zu erklären, daß sie sich bei ihrer Abstimmung im Widerspruch mit ihren Wählern befinden. Der „Vorwärts“ meint wüthend: In solchem Falle gibt es nur eine Erledigung: „Für Leute, die sich an der Ehrung eines Köller betheiligen, ist in der sozialdemokratischen Partei kein Platz.“

* **Eine Statistik über die evangelischen Taufen und Trauungen** in Preußen 1894—98 wird von der „Statist. Korresp.“ auf Grund der von dem königlichen Konsistorium zusammengestellten Zahlen veröffentlicht. Danach hat die Zahl der Taufen von Kindern aus rein evangelischen Ehen stetig zugenommen und zwar stieg sie von 96,75 v. H. im Jahre 1894 auf 97,03 v. H. im Jahre 1898. Bei Kindern aus Mischehen stieg sie ebenfalls und zwar von 91,01 v. H. im Jahre 1894 auf 92,95 im Jahre 1898, doch war das Jahr 1897 mit 93,63 v. H. dem Jahre 1898 voraus. Bei unehelichen Kindern evangelischer Mütter sank sie dagegen von 86,35 auf 85,46 v. H.; auch hier bildet das Jahr 1897 eine Ausnahme von der Reihe, da in diesem Jahre die Zahl 85,37 war. Die Zahlen der kirchlichen Trauungen schwanken ein wenig; bei rein evangelischen Paaren sanken sie von 93,88 v. H. auf 93,55, wobei das Jahr 1897 mit 93,33 ein Ausnahmejahr nach unten hin war; bei Mischehen stieg die Zahl von 92,65 v. H. im Jahre 1894 auf 93,05; auch hier weist das Jahr 1897 mit 91,74 v. H. einen Tiefstand auf. Wir dürfen wohl annehmen, daß bei den Taufen von Kindern aus Mischehen und bei den Trauungen von Mischehen für die Statistik immer nur die Hälfte der Kinder und Paare in Rechnung gestellt ist. Berlin steht gegen die Provinzen und Regierungsbezirke Preußens mit der Taufziffer etwas, mit der Trauungsziffer aber ganz bedeutend zurück, denn nicht weniger als ein Drittel der in Berlin neuvermählten rein evangelischen Paare begnügt sich mit dem standesamtlichen Eheschließungsakte.

Oesterreich.

* **Wien,** 27. Febr. Kaiser Franz Joseph wird schon in den nächsten Tagen von Pest nach Wien zurückkehren. Die frühzeitige Rückkehr erfolgt wegen der bevorstehenden Vermählung der Kronprinzessin Stephanie, welche die Beziehungen zum Hofe lösen und schon am 15. März auf all ihre erzherzoglichen Rechte verzichten will. Die Vermählung wird Ende März in Miramar stattfinden. Die Tochter der Kronprinzessin übersiedelt nach Meran.

Belgien.

✣ **Brüssel,** 27. Febr. Bisheran hatte der Abg. Woeste seine Sonderpolitik ausschließlich draußen im Lande verfolgt; im Brüsseler Wahlkreise, selbst im ländlichen Theile desselben, hatte er sich niemals hervorgewagt, sondern das Feld ganz und gar seinem „Freunde“ Beernaert überlassen. Jetzt erachtet er den Zeitpunkt für gekommen, um auch im Brüsseler Wahlkreise seine auflösende Thätigkeit zu beginnen. Das Terrain hat ihm aber der auf dem flachen Lande sehr verbreitete „Patriote“ vorgearbeitet, indem derselbe die Frage des Militärdienstes an die Spitze seines Wahlfeldzug-Programms stellte. Dieses Blatt theilt in der Militärfrage die Meinung Woestes: Beibehaltung des Lootaufrechtes und Bildung eines Söldnerheeres ausschließlich aus Freiwilligen. Nun sind aber bis auf keinen oder auf zwei sämmtliche bisherige Brüsseler Abgeordneten, namentlich aber die von Beernaert für die Wiederwahl in Aussicht genommenen, Anhänger des persönlichen Heeresdienstes. Dieses Wort „persönlicher“ Heeresdienst ist aber vom „Patriote“ so gedeutet worden, als ob es „allgemeiner“ Heeresdienst heiße, und auf Grund dieser Falschdeutung hat das Blatt einen erbitterten Kampf gegen die Wiederaufstellung der bisherigen Abgeordneten begonnen, weil dieselben angeblich alle Belgier bis auf den letzten Mann in die Kaserne senden wollen. Auf diesen Standpunkt stellt sich auch Woeste, indem er in den Brüsseler Wahlfeldzug eingreift, um der Politik und den Kandidaten Beernaerts Knüppel in den Weg zu werfen. In der Generalversammlung des konservativen Wahlvereins von Brüssel griff er daher diese letzteren direkt an und stellte sie als Feinde aller von der belgischen Verfassung gewährleisteten Freiheiten dar. Mit Anhängern des persönlichen Heeresdienstes und des Schulzwanges, wie es die Unabhängigen und die Demokraten seien, dürften die konservativen katholischen Wähler nichts gemein haben und er bekämpfe deshalb zum Voraus jeden Vorschlag eines Zusammengehens der Konservativen mit jenen beiden Gruppen. Diese Erklärungen ernteten den Beifall der meisten anwesenden ländlichen Delegirten und einer darunter verkündete, er sei von seinem Wahlverein zu der Erklärung ermächtigt, daß die ländlichen katholischen Wähler lieber eine eigene bloß aus Vertretern der Landwirthschaft bestehende Kandidatenliste aufstellen, als nochmals für eine Liste stimmen würden, auf welcher neben „katholischen“ Kandidaten auch demokratische und unabhängige stünden. Wenn der Mann und seine Freunde diese löbliche Absicht wahr machen, dann werden höchstwahrscheinlich die Katholiken des Brüsseler Wahlkreises, die als geschlossene Partei ganz bestimmt acht von den achtzehn Brüsseler Abgeordnetenmandaten beanspruchen könnten, ganz oder fast leer bei der verhältnißmäßigen Vertheilung der Mandate ausgehen und liegt die „cléricale“ Kammermehrheit und die Regierung selbst zerschmettert am Boden. Denn beim Proporz wird nach allen bisher angestellten Berechnungen und unter der Voraussetzung, daß die katholische Partei geschlossen bleibt, die künftige Zusammensetzung der Kammer auf etwa 78 Katholiken und 74 Liberale und Sozialisten geschätzt (insgesammt 152 Abgeordnete); fallen die erwarteten Brüsseler Mandate auch nur in der Anzahl von drei oder vier aus, so wird die katholische Partei Minderheit. Ist das schon eine Eventualität, die man bei dem sozialistischen Ueberwiegen in der Linken nicht ohne Beunruhigung ins Auge fassen kann, so ergibt sich aus den Anstrengungen Woestes noch eine andere Gefahr: das demokratische und unzweifelhaft arbeiterfreundlichste Element in der katholischen Partei ist obnehin schon in Brüssel und Gent auf ein Minimum reduzirt; in Lüttich, in Antwerpen und den flandrischen Wahlkreisen zweiter und dritter Ordnung ist es mit Gewalt bei Seite geschoben worden. Sollen nun noch die etlichen christlich-demokratischen Abgeordneten von Brüssel und Gent gemäß dem Willen Woestes verdrängt werden, so wird das eine lebhafte Verbitterung in den katholischen Arbeitervereinen hervorrufen und die Sozialisten ziehen den Vortheil davon. Selbstredend jubilirt die ganze liberale Presse; eigenthümlicher Weise aber kommt dabei doch auch die Angst vor einem etwaigen Anwachsen der Macht des Sozialismus zum Ausdruck und das verdächtigste antiflerikale Blatt Brüssels, „l'Etoile belge“, glaubt direkt Beernaert anrufen zu müssen, damit er Ordnung in seinen Reihen schaffe.

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 27. Febr. Die Reichstagskommission für das **Unfallversicherungsgesetz** nahm heute die §§ 79 und 79a mit einigen vom Abg. Roesicke vorgeschlagenen Abänderungen an. Mittwoch Fortsetzung.

Die Reichstagskommission zur Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die **Patentanwälte** hat am Dienstag die zweite Lesung begonnen und die Berathung bis § 21 geführt. Die Paragraphen wurden mit Ausnahme des § 8 nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen. In § 8 wurde der in erster Lesung beschlossene Zusatz, wonach politische, wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Ansichten und Handlungen eines Patentanwaltes als solche niemals den Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden sollten, wieder gestrichen.

Die **Budgetkommission des Reichstags** setzte heute die Berathung des Marineetats fort. Abg. Müller-Fulda (Zentr.) ersucht um Angabe der Grundsätze, nach denen das Inventar der Marine bewerthet und Abschreibungen vorgenommen würden. Der Marinevertreter gab eine ausführliche Erklärung, die in einigen Punkten vom Abg. Richter (fr. Vp.)

Erlösungswerk des Heilandes, der da in die Welt kam, um in Menschengestalt für die sündenvolle Menschheit sich als erhabenstes und höchstes Opfer dahinzugeben.

Der Aschermittoch leitet die Fastenzeit ein, die von der Kirche eingesetzt ist zum Gedächtniß der Fasten, der Leiden und des Kreuzestodes Christi. Ein Tag der Buße ist der Aschermittwoch, wie schon der Name ahnen läßt. An ihm findet die rituelle Aschenweihe und Aschenausstheilung der Kirche statt. Dieser Ritus läßt sich bereits bis in die ältesten Zeiten zurückverfolgen. Von jeher bildete die Auflegung geweihter Asche einen Bestandtheil der kirchlich geregelten Bußdisziplin für die öffentlichen Büßer (Pönitenten), und am ersten Tage der vierzigtägigen Fastenzeit, d. h. am Aschermittwoch, fand eine besonders feierliche Aufnahme in die Reihe dieser Büßer statt.

Freilich kam die Sitte der öffentlichen Büßer seit dem elften und zwölften Jahrhundert immer mehr in Abnahme und verschwand schließlich ganz. Allein selbst zu der Zeit, da sie noch bestand, gab es schon eine Reihe von Gläubigen, die sich freiwillig den öffentlichen Büßern anschlossen und sich wie diese Asche auf das Haupt streuen ließen. Je mehr nun die Zahl der öffentlichen Bußer mit der Zeit abnahm, umso mehr nahm die Zahl der freiwilligen Pönitenten zu, die sich in frommem Eifer dazu drängten, am Aschermittwoch die gesegnete Asche zu empfangen. So ist die Austheilung der Asche, welche ursprünglich nur den öffentlichen Büßern galt, im Mittelalter zu einer für alle Gläubigen geltenden Zeremonie geworden, und hat sich als solche bis auf den heutigen Tag erhalten als ein integrirender Bestandtheil der liturgischen Aschermittwochsfeier.

Die geweihte Asche ist nach den kirchlichen Lehren als ein Sakramentale zu betrachten. Sie hat nicht lediglich eine symbolische Bedeutung, sie ist vielmehr von übernatürlicher Wirksamkeit und eignet sich daher in hohem Grade dazu, denjenigen, der sie mit Andacht und in der rechten Gesinnung empfängt, mit Gottes Gnade zu erfüllen und zum eifrigen Bußethun zu stärken und zu kräftigen.

Die symbolische Bedeutung der Asche ist naheliegend. Sie ist der Ausdruck der wahren Bußgesinnung. Neben dem Bußkleide begegnet uns in der kirchengeschichtlichen Entwicklung das Bestreuen mit Asche oder das Sitzen und Liegen auf Asche sehr oft als Zeichen und Ausdruck der Buße und Trauer. Und grade die Asche eignet sich hierzu ganz besonders. Ist sie doch ein Ueberrest brauchbarer Dinge, ein werthloser Stoff, aus zerstörten, verbrannten Körpern verblieben. Durch ihren Gebrauch demüthigen und erniedrigen wir uns vor Gott, zeigen uns in dem Gefühle unseres erbärmlichen Nichts vor dem Allerhöchsten, [illegible] um wir alles, was wir sind und haben, verdanken. Da aber die Asche eine bittere Schärfe hat, so deutet sie dadurch auch auf das Bittere und Beschwerliche der Buße hin. Auch die rauhe, leblose Farbe der Asche will die Abwendung von allem irdischen, äußerlich Anreizenden, Auge und Sinn Bestrickenden und die Einkehr in sich selbst, das innere Betrachtungsleben, das allem Tand abhold, verbildlichen. Grau ist die Farbe des Verzichts, der Entsagung, der auch der Trübsal und Trauer, und wie die Farbe, so ist auch der Stoff selbst geeignet, die Zerknirschung des Herzens anzudeuten, das durch ein reges Gewissen gerührt wird.

Als Rückstand und Ueberrest organischer Stoffe, die durch Feuer verzehrt werden, stellt uns die Asche die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit alles Irdischen, namentlich aber die Zerstörung und Auflösung des leiblichen Lebens vor Augen und ist insofern ein Symbol des Todes. Und als Symbol des Todes, der die Folge und Strafe für die Sündhaftigkeit des Menschen ist, mahnt uns die Asche durch Bußeifer die Vergebung der Sünden und den Nachlaß der Sündenstrafen zu erlangen.

Diesen Gedanken betont die Kirche ganz besonders. Denn sie wiederholt bei der Austheilung der Asche stets die Worte der Genesis: „Memento homo, quia pulvis es et in pulverem reverteris. Bedenke, Mensch, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst“, mit welchen Gott der Herr einst das Todesurtheil über das ganze Menschengeschlecht ausgesprochen hat. Fügen wir noch hinzu, daß die Asche ja auch eine reinigende und befruchtende Kraft hat und dadurch symbolisirt, daß der wahre Bußgeist den Menschen läutert und zur Verrichtung guter Werke auspornt, so glauben wir die symbolische Deutung der geweihten Asche einigermaßen erschöpft zu haben. Jedenfalls ist es auch nicht ohne Bedeutung, daß nach der Vorschrift diese Asche gewonnen werden soll durch Verbrennen jener Palm- und Oelzweige, die am vorjährigen Palmsonntag geweiht wurden. Dienten doch diese Zweige bei der Palmprozession zum Ausdruck der Siegesfreude und des Triumphes. Um so nachdrucksvoller stellt uns die Asche derselben vor Augen, wie schnell alle Herrlichkeit dieser Welt vergeht und in Staub zerfällt. Noch ein anderes aber wird uns hinwiederum durch diesen Umstand nahegelegt: das Bewußtsein nämlich, daß wir nur durch Buße und Selbsterniedrigung zum Siege und zur himmlischen Glorie gelangen können.

Wir haben die symbolische Bedeutung der geweihten Asche in ihren verschiedenen Auslegungen im Vorstehenden kurz zusammengestellt, um zum tieferen Nachdenken und zur innigen Betrachtung des altangestammten kirchlichen Ritus anzuregen. Sicherlich wird eine solche denen, welche sie üben, zum Segen gereichen. Ist sie doch eine würdige Vorbereitung auf die hl. Fastenzeit, die für den katholischen Christen eine Zeit der Läuterung, der geistigen und sittlichen Wiedergeburt sein soll. Die aufrichtige, innige Bußübung kann nur der Tugend der Demuth entfließen, ohne die es ein reines und wahres Christenthum nicht gibt.

★ Bahnhofsmission und Mädchenschutzverein.

(Um Abdruck in betreffenden Blättern wird gebeten.)

Am 19. August 1897 fand zu Freiburg in der Schweiz ein Kongreß statt, an dem hervorragende Persönlichkeiten aus fast allen Ländern Europas theilnahmen, um über die Gründung eines Internationalen Verbandes der katholischen Mädchenschutzvereine zu berathen. Unter dem Vorsitze des Herrn Bischofs Dernaz zu Freiburg und in Anwesenheit von vier weiteren Bischöfen, darunter auch Herr Weihbischof Dr. Schmitz aus Köln, wurde die Gründung des genannten Verbandes beschlossen und zum Vollzuge dieses Beschlusses ein Zentralkomitee mit dem Sitze in Freiburg in der Schweiz eingesetzt. Jedoch soll jedem Landesverein die Freiheit gewahrt bleiben, in örtlich geeigneter Weise für die Zwecke des Mädchenschutzes zu wirken und seine inneren Angelegenheiten selbstständig zu ordnen. Im Anschlusse hieran gründete Herr Weihbischof Dr. Schmitz im November 1898 zu Köln eine Charitativ-soziale Damen-Union, deren Vorsitz Frau Geheimrath Gust. Michels übernahm. Als Mittelpunkt zur Beförderung dieser Zwecke beschloß diese Damen-Union, ein eigenes Haus zu beschaffen, und wurde das Anwesen der früheren Reichsbank, Georgstraße 7, dazu erworben.

Unter den charitativen Werken des Internationalen katholischen Mädchenschutzvereins nimmt nun die Bahnhofsmission nicht die letzte Stelle ein. Für Köln wurde dieselbe am 19. November 1899 als besonderer Zweig der genannten Damen-Union am Hauptbahnhof ins Leben gerufen unter dem Titel: Marianischer Mädchenschutzverein, in Anlehnung an den schon seit mehreren Jahren zu München bestehenden Verein. Bei der ersten Sitzung der Bahnhofsmission zu Köln am 3. Oktober 1899 waren 15 Damen erschienen, welche sich bereit erklärten, den freiwilligen Dienst am Bahnhof zu übernehmen und als Abzeichen die gelbweißen Schleifen mit dem schwarzen Aufdruck Marianischer Mädchenschutzverein zu tragen.

Seit dem zweimonatlichen Bestehen der Mission ist die Mitgliederzahl um mehr als das Dreifache gestiegen. In dieser Zeit wurde 66 weiblichen Personen Unterkommen angewiesen; von diesen wurden die katholischen Mädchen in die verschiedenen Klöster und empfohlenen Herbergen und die protestantischer Konfession nach dem Marthastift und in protestantische Heime gewiesen. Manche ganz fremd Ankommende wurden von den Damen persönlich hingeführt.

Von weiteren Hülfeleistungen sind 360 vermerkt, darunter viele Hinweise auf den städtischen Arbeitsnachweis zu Köln, Glockengasse. Durchreisenden wurde durch Angabe von Klöstern und zuverlässigen Häusern nach den betreffenden Orten, stets auch durch Abgabe des Führerbuches Beistand geleistet. Dieses vortreffliche Handbuch gibt in den verschiedensten Städten 800 Schutzstellen an. Unbegreiflich scheint es, daß junge Mädchen nur auf Depeschen von Agenten hezo. Vermittlerinnen hin nach fremden Städten in unbekannte Stellen reisen; besonders diesen war der Führer mit Angabe der Schutz- und Auskunftsstellen von reitender Bedeutung. Fernere wurden weitere Mädchen, welche in Gefahr waren, den Verlockungen der auf dem Bahnhofe stets weilenden Agenten auf unsichere Stellen ins Ausland nachzugehen, durch das entschiedene Eingreifen der Mitglieder daran verhindert. Unter den mittellosen Reisenden, die der Unterstützung bedurften, ist besonders ein fünfzehnjähriges Mädchen zu erwähnen welches rathlos und ohne Baarschaft von London ankam und durch Fürsprache der Mission von österreichischem Konsulat das Geld zur Weiterreise nach St. Pölten bei Wien erhielt. Eine 77jährige Frau, die aus Nordamerika zugereist kam und zu Verwandten nach der Heimath wollte, war in Folge der beschwerlichen Reise in so vollständig zerrüttetem und aufgeregtem Zustande auf dem Bahnhofe angekommen, daß das Endziel der Reise ihrem Gedächtnisse entschwunden war. Die diensthuende Dame brachte dieselbe für die Nacht in fürsorgliche Pflege und stand am folgenden Tage der alten Frau zur Weiterreise noch nachhelfend zur Seite. Mehrere Male bot sich auch Gelegenheit, Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren, die unbekannt ankamen und nach den Aufenthorten wollten, Hülfe zu leisten und für einige Nachtquartier zu besorgen. Bei mehreren erkrankten weiblichen Reisenden, welche eintrafen, wurden von Mitgliedern Samariterdienste ausgeübt.

Diese kurze Uebersicht zeigt, in wie vielfacher Weise die Kölner Bahnhofsmission trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon segensreich wirken konnte. Die Damen haben aber die Beobachtung gemacht, daß öfter zureisende weibliche Personen, denen sie hilfbereit ihre Dienste anboten, sich mißtrauisch zurückzogen. Daraus geht hervor, daß außerhalb die neue Einrichtung noch nicht genügend bekannt ist. Dem nach Kräften abzuhelfen, ist der Zweck dieser Zeilen. An die hochw. Pfarrgeistlichkeit ergeht das Ersuchen, in ihren Gemeinden von dem Bestehen der Bahnhofsmission in Köln Mittheilung zu machen, und allen allein reisenden, namentlich unerfahrenen weiblichen Personen aus ihren Gemeinden dringend zu empfehlen, sich sofort bei Ankunft des Zuges an die Damen mit den gelbweißen Schleifen an der Schulter zu wenden. Zu kurzem werden auch kleine Plakate in den Eisenbahnwagen und größere auf den Bahnhöfen für weiteres Bekanntwerden der Mission sorgen. Etwaige Mittheilungen in der Angelegenheit werden unter der Adresse „Marianischer Mädchenschutzverein (Bahnhofsmission), Köln, Hauptbahnhof“, erbeten. Ein besonderer Briefkasten der Mission befindet sich auf dem Bahnsteige am Wartesaal dritter Klasse.

211

Vermischtes.

* Eine Krüger-Anekdote. Ein Franzose, der schon mehrere Jahre in Johannesburg lebt und gegenwärtig in Paris auf Besuch weilt, brachte folgende authentische Anekdote mit, die die „Illustration“ veröffentlicht. Es war im Jahre 1895. Die Israeliten von Johannesburg hatten eine neue Synagoge erbaut und baten den Präsidenten, sie persönlich einzuweihen.

bemängelt wurde und auf dessen Verlangen schriftlich zu Protokoll gegeben werden soll. (Wir werden sie nach Eingang veröffentlichen.) Es wurden sodann eine Anzahl von Einrichtungen bewilligt, die durch die bisherige Flotte nöthig werden: Erweiterung der Schmiedewerkstatt in Kiel 144,000 M., Maschinenbauschmiede in Kiel 145,000 M., Arbeiterspeisehaus in Wilhelmshaven 88,000 M., Schwimmdock daselbst 200,000 M., Schwimmkrahn 1. Rate 300,000 M., Vergrößerung der Maschinenbauwerkstatt in Danzig 150,000 M. Für eine katholische Garnisonkirche in Wilhelmshaven, die 320,000 M. kostet, wurde die letzte Rate bewilligt; sie wird im Oktober 1901 fertig gestellt sein. Abg. Dr. Lingens (Zentr.) meinte, es werde ein besonderes Dienstwohnungsgebäude für den katholischen Garnisonpfarrer in Wilhelmshaven nöthig werden; Abg. Prinz Arenberg (Zentr.) und Dr. Müller-Sagan (frs. Vp.) regten an, daß dem Seemannshospital in Hamburg solche Matrosen überwiesen würden, die mit Tropenkrankheiten behaftet nach der Heimath kämen, damit auch unsere Aerzte dort über die Tropenkrankheiten sich unterrichten können. Zur Gewährung von Beihülfen an die Gemeinden Gaarden und Ellerbeck bei Kiel sind im Extraordinarium 2,000 M. ausgeworfen. Auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Kortmann (Rp.) erklärte Staatssekretär Tirpitz, daß die Marineverwaltung der Erhöhung der Beihülfe im nächsten Jahr wohlwollend gegenüberstehe. Es wurde sodann eine Resolution angenommen, wonach die Beihülfen für Gaarden und Ellerbeck künftig den Bedürfnissen entsprechend erhöht werden sollen. Für die großen Trockendocks auf der Werft zu Wilhelmshaven wurde die erste Rate, ½ Million M., bewilligt. Bei der Debatte über diese Position fragte Abg. Müller-Fulda (Zentr.) an, ob unsere Marine das Bremer Dock benutzt habe, worauf Staatssekretär Tirpitz erklärte, der Lloyd in Bremen habe dies Dock selbst nöthig gehabt. Abg. Müller-Fulda (Zentr.) erwiderte, er habe schon früher gegen diese Summe gestimmt, weil er dieselbe für ein Geschenk an den Lloyd angesehen habe. Er habe ja seinem Erstaunen gehört, daß die Marine das Dock nur 14 Tage habe benutzen können. Der Reichstag sei also der Blamirte. Er wäre damit einverstanden, daß man auf das Mitbenutzungsrecht des Docks verzichte, wenn die Stadt Bremen 1,700,000 M. von den 2½ Millionen, die sie vom Reiche erhalten habe, zurückzahle. Am Schluß wurde die 1. Rate von 70,000 M. zum Bau eines Bassins auf der Holminsel bei Danzig genehmigt. Damit ist der Marineetat erledigt. Morgen: Auswärtiges Amt.

Kirchliches.

* **Köln**, 28. Febr. Wie die „Köln. Volksztg." vernimmt, hat der hochwürdigste Herr Erzbischof Hubertus angeordnet, daß die demnächst in Bonn stattfindende Prüfung behufs Aufnahme ins Priesterseminar von den dortigen Professoren der theologischen Fakultät abgehalten werden soll. Das Gleiche gilt von der Prüfung, welche die Theologie abiturienden nach dem zweiten Semester über Philosophie, Geschichte der Offenbarung und Hebräisch abzulegen haben. — Der hochwürdigste Herr hat heute im hohen Dome als erste Pontifikalhandlung die Aschenweihe vorgenommen. Nach Austheilung der geweihten Asche assistirte er dem Hochamte im Ghormantel.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Dortmund**, 27. Febr. In seiner letzten Versammlung stellte der christliche Maurerverband verschiedene Forderungen auf, deren Beantwortung von den Arbeitgebern bis zum 29. März gewünscht wird. Die Forderungen bestehen in der Hauptsache in: Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, 50 Pfg. Stundenlohn für die Gesellen von 19 Jahren ab, Wegfall gegenseitiger Kündigung und Abschaffung der Ueberstunden mit Ausnahme dringender Fälle. Diese Forderungen sollen mit dem 1. April d. J. in Kraft treten.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 28. Febr. Strafkammer. Am 5. November d. J. schoß der Sammetscheererlehrling Johann Sch. auf dem Hofe seiner elterlichen Wohnung mit einem kleinen Revolver. In seiner Gesellschaft befand sich ein anderer junger Bursche, der durch einen unglücklichen Schuß in den Unterleib getroffen wurde. Der Verletzte ist nach einiger Zeit gestorben. Sch. kam wegen fahrlässiger Tödtung unter Anklage, doch erfolgte von dieser Anschuldigung seine Freisprechung, da das Gericht annahm, er habe den Erfolg seiner That nicht voraussehen können. Hingegen wurde Sch. wegen Schießens zwischen von Menschen bewohnten Gebäuden mit einer Geldstrafe von 10 M. bedacht. — Am 25. September v. J. kam es auf der Fischelnerstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Zuge der Lokalbahn und einem Fuhrwerk. Der Leiter des letzteren, der Fuhrknecht Heinrich Sch., war heute wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports angeklagt. Das Gericht nahm ihn in eine Geldstrafe von 15 M. — Der Packknecht Adolf K., der dem Gericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war der Mißhandlung seiner Ehefrau, sowie eines Erpressungsversuchs beschuldigt. Wegen der Mißhandlung mußte das Strafverfahren eingestellt werden, da die Ehefrau K. den Strafantrag zurücknahm, im übrigen erhielt K. unter Anrechnung der erlittenen Vorhaft eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Der Handlungsgehilfe Adolph H. hat bei einem Hotelbesitzer in Viersen, bei dem er einige Zeit in Arbeit stand, einen schweren Diebstahl begangen. Der geständige Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Freigesprochen wurde der Kaufmann Friedrich F., dem eine Nahrungsmittelfälschung zur Last gelegt worden war. — Der gegenwärtig in Haft sitzende Weber Ernst Rissel, ein häufig vorbestrafter Mensch, stand wegen eines Sittlichkeits-Verbrechens vor Gericht. Die Verhandlung endete mit seiner Verurtheilung zu 1 Jahre Zuchthaus. — Die mehrfach vorbestrafte Dienstmagd Elise H. hat einer Bekannten Kleidungsstücke, sowie einen Geldbetrag entwendet. Die geständige noch jugendliche Angeklagte wurde zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

* **Essen**, 27. Febr. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Dr. med. Wissemann in Gelsenkirchen wegen thätlicher Beleidigung des zweiten Bürgermeisters Breidenbach daselbst zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt. Der Angeklagte hat laut „Rh.-W. Ztg." am 13. Oktober v. J. gelegentlich eines Wortstreits über einen wider ihn wegen Nichtanmeldung eines Scharlachfalles erlassenen Strafbefehl den rc. Breidenbach in seinem Amtslokal, nachdem dieser ihn zum Verlassen desselben aufgefordert und dabei an die Schulter gefaßt hatte, an den Hals gegriffen und zurückgestoßen. Der Strafantrag war nicht von dem Beleidigten, mit dem die Sache längst gütlich beglichen, sondern von dem ersten Bürgermeister von Gelsenkirchen gestellt worden.

Rheinland und Westfalen.

* **Cleve**, 27. Febr. Das Eisenbahntrajekt Spyck Weile, welches wegen des Hochwassers am 19. dss. außer Betrieb gesetzt werden mußte, hat heute seinen Betrieb wieder aufgenommen.

* **Barmen**, 27. Febr. Ein schreckliches Unglück ereignete sich heute Nachmittag 5 Uhr in der Brauerei von Gebrüder Bosh, Westkottenstraße. Auf dem Hofe war man, wie die „Rh.-W. Ztg." berichtet, mit dem Verpichen von Lagerfässern beschäftigt. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand explodirte ein großes Lagerfaß, der Boden flog in Stücke und traf den in der Nähe stehenden Mitbesitzer der Brauerei August Bosh und den Braumeister Zeh, welche beide im Gespräch verwickelt waren, gegen den Kopf. Beide Personen, denen die Schädeldecke resp. der halbe Kopf weggerissen wurde, waren sofort eine Leiche. Auch ein Brauburiche wurde durch ein Holzstück schwer am Unterleib verletzt. Die Untersuchung über den traurigen Unglücksfall ist eingeleitet.

* **Köln**, 25. Febr. Köln ist, wie schon kurz berichtet, um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Auf der Hohestraße ist ein neues, originelles Restaurant entstanden, ähnlich dem in Berlin in der Friedrichstraße mit sensationellem Erfolge von der Gesellschaft „Automat" seit einiger Zeit betriebenen Geschäft gleicher Art. Die genannte Gesellschaft hat auch das hiesige „Automat"-Restaurant eingerichtet und zwar in einer Ausstattung, die hinter der Berliner Einrichtung nicht zurücksteht, während der Raum hier nicht unerheblich größer ist, als in der Reichshauptstadt. Wir schauen in einen tiefen Raum, dessen Wände ringsum mit Schränken in dunkelrothem Mahagoniholz mit eingelegter buntfarbiger Holzmosaik versetzt sind; durch Krystall-Facettenglas sehen wir Leckereien aller Art appetitlich, vor Staub und jeder Berührung abgeschlossen, locken; Rugs werfen mit einem Nickel in einen der weiß Spalten, ziehen an einem Ringe und der Automat serwirt und ein Brödchen mit Schinken, Lachs, Käse, Wurst oder was wir sonst gewünscht haben, in einer Qualität, daß man staunend fragt: Wie kann das für 10 Pfennige geliefert werden? Selbstredend gibt es auch theurere Sachen. Für zwei Nickel erhält man ein Kaviarbrödchen, für 50 Pfennige eine Portion Mayonnaise u. s. w. Ein kühler Trunk ist gleich gegenüber zu haben. Da steht der edle Gerstensaft in verschiedenen Qualitäten aus den vernickelten Zapfhähnen; wir brauchen nur einen Nickel hinein zu werfen und den Hebel nach rechts zu legen und sofort strömt die goldige oder braune Labe in das untergesetzte Glas, bis auf den Tropfen genau das richtige Quantum einfließend von Kölner Bier, Dortmunder Löwenbräu, Mückller, Küpper Brauerei, Münchener Franziskaner, Leisbräu und Pilsener. In Köln ist es natürlich mit Bier allein nicht getban, da muß auch Wein vorhanden sein, und davon gibt es die verschiedensten Arten. Weiter ist eine vollständige Konditorei, natürlich automatisch, hergestellt; Kaffee, Kakao, Chokolade, Bouillon und Kuchen aller Art gibt es hier. Aber noch ist des Staunens kein Ende. Das Restaurant serwirt auch warme Speisen, und zwar in ziemlicher Auswahl. Sobald man die nöthigen Nickel in den betreffenden Spalt wirft, erscheint in der Küche die Bestellung auf einem elektrischen Tableau, während dem Gast eine Kontrollmarke in die Hand fällt. Wenige Minuten später steigt das frisch zubereitete Gericht aus der Küche empor, mittelst der Kontrollmarke öffnet der Gast den Verschluß und an einem der Marmortischchen läßt er es sich wohl schmecken.

* **Köln**, 27. Febr. Eine äußerst aufregende Minute erlebte das Publikum laut „K. Ztg." gestern Abend im Stadttheater. Die Vorstellung der „Bettlerin vom Pont des Arts" war gerade bis zu der Szene des Bonspiels vorgeschritten, wo der Auftritt zwischen der Bettlerin und v. Feldern einsetzt, als plötzlich aus dem Fuße eines Gaslandelabers eine Flamme emporzungelte und den schwarzen Schleier der Künstlerin ergriff. Das Ganze hatte den Anschein einer großen Gefahr, doch man beruhigte sich sofort als die Flammen von zwei Herren erstickt wurden. Direktor Hofmann konnte verkünden, daß der Zwischenfall keinerlei Folgen gehabt habe. Nach einigen Augenblicken schon nahm die Vorstellung ihren Fortgang.

* **Trier**, 27. Febr. Der hiesige Bezirksausschuß hat in seiner letzten Sitzung eine interessante Entscheidung in einer Wahlangelegenheit gefällt. Auf den Einspruch eines nicht wiedergewählten Stadtverordneten ist die am 16. November v. J. vollzogene Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahl der dritten Abtheilung in Bitburg von der Stadtverordnetenversammlung für ungiltig erklärt worden, weil eine große Anzahl von rechtzeitig erschienenen Wählern an der Ausübung ihres Wahlrechtes dadurch gehindert wurde, daß der Vorsitzende die auf 9 bis 11 Uhr festgesetzte Wahlhandlung punkt 11 Uhr schloß. Gegen die Ungiltigkeitserklärung beschritten, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, einer der Gewählten und ein Wähler den Weg der Klage, indem sie u. a. behaupteten daß die Zeitbestimmung für die Wahlhandlung gesetzlich dem Ermessen des Bürgermeisters anheimgestellt sei und die etwa 20 Wähler, welche infolge des pünktlichen Schlusses nicht mehr wählen konnten, nicht von Einfluß waren auf das Ergebniß der Wahl. Das Stadtverordnetenkollegium, vertreten durch Rechtsanwalt Justizrath Müller, beantragte die Abweisung der Klage mit der Begründung: Der § 22 der Städteordnung enthält allerdings nur die kurze Bestimmung, daß die Bekanntmachung der Wahl die Stunden, in welchen die Stimmen abzugeben sind, genau bemessen müsse. Dem ganzen Sinn und Zweck nach kann dies aber nur die Deutung haben und wird auch an allen Orten nur in diesem Sinne thatsächlich gehandhabt, daß alle während dieser Stunden im Wahllokale erschienenen Wähler zur Stimmabgabe zuzulassen sind, auch wenn sich dadurch der Wahlakt über die Schlußstunde hinaus ausdehnen sollte. Eine erhebliche Unregelmäßigkeit muß in der Nichtzulassung der 20 Wähler auch in dem Falle erblickt werden, wenn bei ihrer Wahlbetheiligung kein anderes Ergebniß, vielleicht nicht einmal eine Stichwahl erzielt worden wäre. Denn die Wahlen, insbesondere die Stadtverordnetenwahlen, sind nach allgemeiner und berechtigter Auffassung nicht nur dafür da, damit eine vorher wohlbekannte, meist unbezwingbare Mehrheit einer Partei ihre Uebermacht bekundet, sondern sie haben auch den Zweck, den Minderheiten Gelegenheit zu geben, ihre abweichende Anschauung durch Erzielung einer möglichst großen Anzahl von Stimmen auf ihre Gegenkandidaten zu verwerthen, nicht nur aus dem Gesichtspunkte der Statistik, sondern auch der Propaganda für ihre Ideen. Eine erhebliche Unregelmäßigkeit ist ferner darin zu finden, daß bei einer Anzahl von mehr als 300 Wahlberechtigten nur eine Zeit von insgesammt zwei Stunden bestimmt worden war. Der Bezirksausschuß wies dem Antrage entsprechend die Klage ab; er nahm als feststehend an, daß alle vor Ablauf des derart festgesetzten Termins erschienenen Wähler zur Wahl zugelassen werden mußten. Da dies bei 20 Wählern nicht geschah, mußte, ohne Rücksicht, ob durch ihre Stimmabgabe das Ergebniß beeinflußt wurde, die Wahl für ungiltig erklärt werden.

* **Vom Westerwalde**, 25. Febr. Die Wirkung der böhmischen Kohlenarbeiterstreike, die sich in dem allenthalben auftretenden Kohlenmangel recht unangenehm fühlbar macht, ist erfreulicher Weise für die Westerwälder Braunkohlen-Industrie zum Nutzen. Denn die Nachfrage nach Braunkohlen war in den letzten Tagen hier lebhafter als sonst, hauptsächlich laufen in Limburg a. d. Lahn, wo eine Frankfurter Firma den Versandt übernommen hat, Bestellungen aus dem sächsischen Industriegebiet ein. Die Westerwälder Braunkohle (Lign.) ist bisher wenig bekannt gewesen, und zwar liegt dies hauptsächlich daran, daß früher dieser heimischen Industrie nie die rechte Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Gegenwärtig aber befinden sich einige Gruben in der Gegend von Westerburg in lebhaftem Gange, und es scheint, als ob sich die Mühe, die auf die Gruben-Anlagen verwendet wurde, lohnen würde. Die Preise stellen sich gegenwärtig beim Versandt von Limburg aus für 10,000 kg auf 115 Mark.

* **Dortmund**, 28. Febr. Der Etat für das Rechnungsjahr vom 1. April 1900 bis Ende März 1901 schließt im Ordinarium ab in Einnahme und Ausgabe mit 6,345,500 M. gegen 5,580,900 M. im Vorjahre. Das Extra-Ordinarium schließt ab mit 4,268,885 M. gegen 3,480,560 M. in 1899/1900. Der durch Gemeindesteuern aufzubringende Feldbetrag ist auf 3,963,000 M. veranschlagt worden.

* **Wiesbaden**, 26. Febr. Gegen eine hiesige Großhandlung ist ein Verfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden. Die zu zahlende Nachsteuer nebst Strafe beziffert sich auf rund 100,000 M.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Der Wasserrechtsprozeß zwischen den Riersbeerbten und den Mühlenbesitzern zu Schravelen. Wir erhalten nachstehende Zuschrift aus Kevelaer:

„Das „Kevelaer Volksblatt" brachte in seiner Nr. 8 vom 27. Januar folgende Auslassungen: Wie schon kurz mitgetheilt, ist der seit langen Jahren schwebende Wasserrechtsprozeß zwischen den Riersbeerbten einerseits und den Mühlenbesitzern zu Schravelen andererseits jetzt endgültig entschieden, und zwar wie nicht anders zu erwarten war, zu Gunsten der letzteren. Wohin sollte es auch führen, wenn ein künstlich erworbenes, verbrieftes und jahrelang ununterbrochen ausgeübtes Recht von jedem Nachbar, dem es nicht gefällt, angefochten werden könnte? Da dieser Prozeß seit nunmehr 23 Jahren die Gemüther haben und beiden sehr erregt hat und die Müller während dieser Zeit manche unliebsame und Schädigende Kenkerung buben mußten, als hätten sie sich etwas Unrechtmäßiges angeeignet, so möchte Einsender dieses hiermit lediglich zur Aufklärung für unbetheiligte Kreise und zur Rehabilitirung der Mühlenbesitzer hin folgenden einige wesentliche Beiträge liefern. Die Mühle zu Schravelen ist, wie die meisten Wassermühlen auf der Kiers, vom Staate angelegt und unter der Regierung des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, nachmaligen ersten Königs von Preußen, neuerbaut worden, wie nachstehende Inschrift auf dem alten Schlußstein der Mühle besagt:

„Friedrich III. von Gottes Gnaden Markgraf von Brandenburg des H. römischen Reichs Erzkämmerer und Kurfürst im Jahre 1699. Diese Mühle, zu Ende dieses Jahrhunderts erbaut, stehe fest und überdaure viele Jahrhunderte, das erflehe ich. Schlage, o Gott, die Sturmwinde, Feinde, Brände und Diebe, gerecht sei auch der Müller und möge es wohl ergehen denen, die bei ihm mahlen lassen."

Diese Mühle wurde später in Erbpacht gegeben und schließlich an den Erbpächter verkauft. Im Jahre 1843 fand nun eine Revision sämmtlicher unter die revidirte Riersordnung vom 6. März 1769 fallenden Kiersmühlen statt von Schöffen des Gerichts. Diese Revision und neue Pegelfixirung wurde im Kreisblatt öffentlich bekannt gemacht und lag zur Einsicht der Interessenten auf dem Bürgermeisteramt zu Kerkenheim offen. Am 16. Juli 1843 wurde von den eigens dazu ernannten Technikern im Beisein der Behörden der provisorische Pegel 21½ Zoll über dem Fachbaum, auf welchem das Mahlwerk ruht, geschlagen und stand so bis zum 13. November 1846. Nachdem der Pegel nunmehr 3 Jahre zur Beobachtung seiner Wirkung auf die beiderseitigen Interessen der Mühlen- und Wiesenbesitzer provisorisch gestanden, wurde derselbe auf Beschluß der Königl. Regierung vom 23. Juli 1846 am 13. November desselben Jahres von den zuständigen Behörden unter Hinzuziehung der (vermittelten) Mühlenbesitzerin, der 3 Rierskommissäre (in Vertretung der Beerbten) aus Kevelaer, Winnekendonk und Wissen, im Beisein des Bürgermeisters von Kevelaer und eines Beigeordneten von Winnekendonk, sowie des Grafen von Loe zu Wissen definitiv festgesetzt. „Der Wasserstand wurde", wie das Protokoll besagt, „in Höhe von 21½ Zoll über dem Fachbaum festgesetzt und hiergegen von keinem der Erschienen Einwendungen erhoben. Ein höherer Wasserstand wurde für unzulässig erklärt. Da Niemand weiter etwas zu bemerken fand, so wurde diese Verhandlung vorgelesen und unterschrieben." Seitdem steht der Pegel unverändert und unantastbar, wie aus dem Urtheil des Oberverwaltungsgerichtshofes zu Berlin hervorgeht. Hervorgehoben zu werden verdient noch der Umstand, daß der Schaden der Wiesenbesitzer, welcher seinen Hauptgrund in der Höhe des Stauzieles gar nicht hat, in keinem Verhältniß stand zu der Forderung der Beerbten. Letztere bedrohte die Existenz der Mühlen. Seit Jahren haben diese Müller große Summen zur Verbesserung und zeitgemäßen Einrichtung ihrer Betriebe gemacht, während die Beerbten nichts zur Hebung ihrer Wiesen thaten; wäre nun dem Antrag der Riersbeerbten entsprechend der Pegelstand herabgesetzt, so wären die Mühlen fast vollständig entwerthet worden, wohingegen die Verbesserung der Wiesen hiermit noch lange nicht erreicht worden wäre." Soweit die Mittheilungen im „Kev. Volksbl."

Zu diesen Auslassungen sei nun bemerkt:

Sit pius et mollitor, quique molunt valeant.

„Gerecht sei auch der Müller, und wohl ergehe es seinen Mahlgästen!"

Gewiß ein sehr schöner und beherzigenswerther Müller-Wahlspruch, aber ob er das geeignete Motto für den Triumphgesang, der in obigem Eingesandt des „Kev. Volksblattes" angestimmt ist, abgeben konnte, mag dem unbefangenen Leser doch zweifelhaft erscheinen sein.

Richtig ist, daß durch das Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 21. Dezember v. J. endgültig entschieden ist, daß durch die Pegelfestsetzung von 1846/47 an der Mühle von Schravelen formales Recht geschaffen wurde, und daß dem gegenüber weder auf den früher bestehenden Zustand zurückgegangen, noch in eine Prüfung der materiell-rechtlichen Grundlagen des Verfahrens eingetreten werden könne.

Formales Recht ist also im Jahre 1847 geschaffen, und die Müller mögen sich dessen freuen, aber mit der Gerechtigkeit hat formales Recht noch nicht nothwendig etwas zu thun.

Die Müller haben, und es soll ihnen nicht verdacht werden, in der Zeit des Pegelsetzungs-Verfahrens ihre Interessen wohl zu wahren gewußt; die Väter der Riersbeerbten haben es nicht verstanden, und die Sünden der Väter rächen sich, nach dem alten Bibelwort an den Kindern bis ins vierte Geschlecht.

Nur Unkundigen kann man mit der Behauptung imponiren, der Staat habe die Mühlen gebaut, und deshalb sei Alles wohlgethan. Lediglich das Privatinteresse der Müller, mochten sie nun Erbpächter oder Eigenthümer heißen, ist für die Mühleninhaber bei der Pegelfestsetzung maßgebend gewesen. — Wie die Riersordnung, das Gesetz, welches die Grundlage des Verfahrens bilden mußte, dabei gefahren ist, mag die Thatsache beleuchten, daß der Pegel auf einen Fachbaum gesetzt wurde, der sich zirka 1 Meter über die Flußsohle der Kiers erhob, während nach § 13 R. O. die Fachbäume allmählig dem Flußbette gleich gelegt werden sollten.

Nicht lange nachdem der Pegel so fixirt war, hielten es die Müller für nöthig, ihren Mühlenfachbaum zweimal — insgesammt um mehr als einen Fuß zu senken!

Daß ein Pegelstand, der es bewirkt, daß im Sommer, in der Zeit des Wachsthums und der Ernte, Wiesen auf Kilometer Distanz unter Wasser gesetzt werden, keinem vernünftigen Gesetze und am wenigsten der Riersordnung, die ausgesprochener Maßen gegen unnöthige Aufhaltung des Wassers schützen will, entspricht, bedarf wohl keiner Darlegung.

Gewiß werden die Müller auch heute noch behaupten, nicht dieser Pegel, sondern das Kraut im Flusse bewirke die Ueberschwemmung, aber sie werden dafür wohl keine Gläubigen mehr finden, nachdem die von dem Kreisausschusse eingesetzte Pegelfestsetzungskommission, bestehend aus lauter sachkundigen und unabhängigen Männern, in ihrem Gutachten den heutigen Pegel an der Schravelener Mühle für kulturwidrig erklärt hat.

Nun zum Schlusse noch ein Wort über die in dem oben bezogenen Artikel enthaltene Interessenbewerthung.

Der Verfasser des Artikels meint, daß der Schaden der Wiesenbesitzer in keinem Verhältnisse stehe zu der Forderung der Beerbten auf Herabsetzung des Pegels in Gemäßheit des Gutachtens der Pegelfestsetzungskommission. Wir wollen daher diesen Schaden einmal postenmäßig feststellen und bemerken dabei, daß wir nur die Schätzung eines angesehenen und nach allen Seiten unabhängigen Gutsbesitzers unserer Gegend wiedergeben.

Innerhalb des Rückstauungswassers der Schravelener Mühle liegen an der Kiers 250 pr. Morgen. In ihrem heutigen Zustande beträgt deren Bodenwerth kaum 300 M. für den Morgen. Dieser Werth würde, sobald durch Herabsetzung des Pegels die Ueberschwemmungen aufhörten und eine rationelle Entwässerung möglich würde, in kurzer Zeit auf 900 M. pro Morgen steigen. Der Schaden beträgt hier also im Bodenwerth 150,000 M.

An der Fleuth liegen 400 Morgen innerhalb der Rückstauung. Ihr heutiger Werth ist höchstens 200 M. pro Morgen, würde nach Herabsetzung des Pegels auf mindestens 600 M. pro Morgen steigen, also Werthmehrung hier 160,000 M. Der Gesammt-Kapitalschaden der Beerbten beläuft sich demnach auf 310,000 M! Weiter! Der heutige Ertragswerth der Wiesen beträgt an der Kiers 25 M. pro Morgen, er könnte 100 M. betragen. Es stellt sich also an der Kiers die jährliche Einbuße auf 75 × 250 = 18,750 M.! An der Fleuth sind heute nicht mehr als 15 M. pro Morgen zu erzielen; unter normalen Verhältnissen müßte der Morgen 60 M. aufbringen. Also hier jährlicher Verlust 400 × 45 = 18,000 M. Der Jahresverlust der Beerbten beläuft sich mithin auf 36,700 M.!

Quique molunt, valeant!

Und dann Klagen darüber, daß die Beerbten ihre Wiesen nicht „zeitgemäß" verbessern!

Nicht erst seit 23 Jahren sind die Gemüther durch solche Zustände erregt. Durch die Jahrhunderte ziehen sich die Klagen der Beerbten. Manche „für die Müller unliebsame und beleidigende Aeußerung" steht in den alten Akten, unliebsamer, wie in dem abgeschlossenen Verfahren je eine gefallen ist. Unsere Zeit ist ja höflicher und rücksichtsvoller geworden. Das Streitverfahren ist abgeschlossen, die Arbeit eines Jahrzehntes

Dieser nahm die Einladung an und erschien am bestimmten Tage in Johannesburg. Als er auf der Schwelle der Synagoge den Hut abnahm, machte man ihn darauf aufmerksam, daß man in den jüdischen Tempeln den Hut auf dem Kopfe behalte, aber Krüger ließ sich nicht beirren und bemerkte: „Ein Gotteshaus werde ich niemals bedeckten Hauptes betreten." Als aber die Einweihungsfeier zu Ende war, ging das Staatsoberhaupt — immer mit entblößtem Kopfe — zum Altar vor und sprach mit lauter Stimme: „Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes erkläre ich die Synagoge für eröffnet." Sodann kehrte Krüger ruhig nach Pretoria zurück.

Stadttheater.

* **Krefeld**, 28. Febr. Ueber das dramatische Werk „Jugend von heute" von Otto Ernst, welches, wie schon gemeldet, übermorgen, Freitag, am Ehrenabend der Frau Helene Otto-Kuhse zum ersten Male aufgeführt werden wird, wird uns noch des Weiteren geschrieben: Das Hoftheater in Dresden brachte das Werk in kurzer Zeit bisher vor 20 ausverkauften Häusern, am Leipziger Stadttheater findet am Freitag die 18. Aufführung statt, am Berliner Hoftheater sieht das Werk wöchentlich mindestens 4 mal auf dem Spielplan. Warum dass? Die Dichtung ist so liebenswürdig in der Zeichnung seiner Menschen und seines Milieus, dabei voll steter Abwechslung, voll unterhaltender Wendungen, voll guter Witze und hübscher Einfälle, daß man schon Jahre zurückdenken muß, um thm ein ähnlich anheimelndes Werk zur Seite stellen zu können. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt: „In der Gesprächsführung funkelt es von Gedankenblitzen und Wahrheitssprüchen. „Die Absicht ist lauter und rein" wie es in der Zauberflöte heißt. Man verstand die beißende Satire des Stückes wohl, war nebenbei gerührt von der Bravheit und Gemüthlichkeit des deutschen Hauses mit dem properen Dienstmädchen, und die brave Blumenmalerin versetzte die Frauenwelt in eine wahre Harmonistimmung. „Ja, wenn wir nicht wären", stand auf den Gesichtern der Damen zu lesen, „was sollte dann aus euch armen Männern werden." — Frau Otto-Kuhse hat in dem Werk eine ihrer hervorragenden Befähigung würdige Aufgabe; alle Rollen sind außerordentlich glücklich besetzt, selbst der Direktor hat sich in den Dienst des Dichters gestellt und eine wenn auch nur kleine Rolle übernommen.

Lokales.

** **Krefeld**, 28. Febr. Der Oberbürgermeister macht im Anzeigentheil bekannt, daß die auf morgen, Donnerstag, angesetzte öffentliche Stadtverordneten-Versammlung nicht stattfindet. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stand die Aenderung des Tarifs für den Bezug von elektrischer Energie aus dem städtischen Elektrizitätswerk.

* **Krefeld**, 28. Febr. Nachweis der Bevölkerungsvorgänge von Sonntag, den 18. Februar bis Samstag, den 24. Februar 1900. 8. Jahreswoche. Lebendgeborene der (der Berichtswoche) vorangegangenen Woche 35 männl., 27 weibl., insgesammt 62. Todtgeborene — männl., 2 weibl., insgesammt 2. Gestorbene (ausschl. Todtgeb.) 42 männl., 36 weibl., insgesammt 78; darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr 14 ehelich. — außerehelich geborene. Verhältnißzahl der Gestorbenen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: 37,4. Todesursachen: Masern und Rötheln —, Scharlach 1, Diphtherie und Kroup 2, Unterleibstyphus inkl. gastrisches und Nervenfieber —, akute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 1, darunter: a. Brechdurchfall aller Altersklassen —, b. Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr —, Kindbett-(Puerperal-)Fieber —, Lungenschwindsucht 3, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 30, darunter 8 an Influenza, alle übrigen Krankheiten 41, gewaltsamer Tod. a. Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung —, b. Selbstmord —, c. Todtschlag —.

Faschingszug und elektrische Oberleitung. Nachdem in den letzten Jahren der Karnevalzug sich so brillant gestaltet hat, darf man wohl annehmen, es werde nunmehr von Jahr zu Jahr die Begeisterung für eine prächtige Ausgestaltung desselben wachsen. Es ist aber vielfach die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die demnächstige Verwirklichung des projektirten elektrischen Straßenbahnnetzes dem Zuge ein ernstliches Hinderniß legen kann. In Bornheim wurde in diesem Jahre der Faschingszug aufgegeben, weil die Polizei die Bedingung stellte, daß alle Wagen zwei Meter niedriger zu halten seien, als die Drähte der elektrischen Trambahnleitung. An anderen Orten aber, z. B. in Koblenz, findet, was wir zur Hebung der ausgesprochenen Befürchtungen konstatiren, trotz der vielen Oberleitungsdrähte der Zug nach wie vor statt, natürlich mit niedriger gehaltenen Wagen.

** **Krefeld**, 28. Febr. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern Morgen in dem Kesselhaus der Firma Mirus und Longerich, Dreikönigenstraße. Die Fabrik hatte aus Anlaß des Fastnachtsfestes um 10 Uhr ihren Betrieb eingestellt. Gegen 5 Uhr Abends wurde der Maschinist Jakob Beckers gerufen, da am Kessel etwas Ueberdruck sich zeigte. Der Maschinist stieg auf den Dampfkessel, um Dampf abzulassen, in demselben Augenblicke aber öffnete sich das Ventil, der Dampf brach mit aller Macht heraus und verbrühte den unglücklichen an Kopf und Arm und Beinen schwer. Besonders ist der Kopf schrecklich zugerichtet. Wie das Unglück geschehen konnte, ist noch nicht aufgeklärt, jedenfalls stieß der Maschinist an das Ventil, das sich sofort öffnete. Ein im Kesselhaus anwesender Herr bestätigt, daß in einem Moment das Entsetzliche geschehen war. Der Verunglückte, ein solider und ruhiger Mann, Vater mehrerer Kinder, wurde durch die Berufswache ins Krankenhaus gebracht. Er lebte heute Abend noch, jedoch ist sein Zustand höchst bedenklich.

o* **Krefeld**, 27. Febr. Polizeibericht. In der Nacht zum 27. d. M. ist auf dem Nordbahnhofe in das Komptoir eines Brikettshändlers eingebrochen und ein Geldbetrag von 3 M. in Kupfermünzen entwendet worden. Dem Anschein nach sind mehrere Personen betheiligt. Anhaltspunkte irgend welcher Art wollen auf dem Kriminal-Bureau angezeigt werden.

Vermischtes.

* Berlin, 27. Febr. In verschiedenen deutschen Blättern erschien vor kurzem eine Anzeige, wonach deutsche Damen und Herren unter vortheilhaften Bedingungen (250 M. monatlich, freie Hin- und Rückfahrt 2. Klasse) als Verkäufer usw. für die deutsche Abtheilung der Pariser Weltausstellung gesucht wurden. Auf nähere Anfrage unter der in der Anzeige angegebenen Chiffre erfolgte ein formularmäßiges Schreiben eines angeblichen E. Lagorio (Fils) Agence de Publicité internationale, Paris 28 rue Durantin, worin die weiteren Bedingungen mitgetheilt wurden und die Einsendung einer Agenturgebühr von 5 M. gefordert wurde, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.". Die über Lagorio eingezogenen Erkundigungen lauten in höchsten Grade ungünstig, so daß es kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß es sich um einen Schwindel handelt, bei dem es lediglich auf die Einziehung des Vorschusses abgesehen ist.

* **Kassel**, 25. Febr. Im Stadttheil Wehlheiden, in der Ziegelstraße, gegenüber der hessischen Aktienbrauerei, fand gestern

eine gewaltige Gasexplosion statt. Auf etwa zehn Meter Länge wurde der Fahrdamm aufgerissen. Die unter der Straße liegenden Gasröhren waren schadhaft geworden, das entwichene Gas hatte sich in den Abzugskanal angesammelt und war nun auf unerklärliche Weise zur Explosion gekommen. Zwei Frauen und ein Lehrling, welche im Augenblick der Explosion über die Unfallstelle gingen, wurden von dem gewaltigen Luftdruck emporgeschleudert und umgeworfen, gerieten dann in den einstürzenden Straßenkanal, kamen aber mit unerheblichen Verletzungen davon. Eine dicke, mehrere Fuß hohe Flamme loderte über zwei Stunden lang an der Unfallstelle empor, bis es der Feuerwehr und den Arbeitern der Gasanstalt gelang, die Gasleitung abzudämmen.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 28. Febr. **Reichstag.** 3. Berathung des Antrags Winterer auf Aufhebung des Diktaturparagraphen.

Abg. Winterer (Elsässer) führt aus, Prinz Hohenlohe habe vor seiner Wahl öffentlich erklärt, er werde für die Aufhebung des Diktaturparagraphen sowie jeder Ausnahmebestimmung für Elsaß-Lothringen stimmen. Ein Anachronismus sei es, wenn ein junger unerfahrener Mann, der nicht ein al das Assessorexamen bestanden habe, über die Köpfe alter erfahrener Beamten hinweg, auf einen hohen Verwaltungsposten gestellt werde.

Präsident Graf Ballestrem fordert den Redner auf, zur Sache zu sprechen. Er könne wohl die Stellung des Prinzen Hohenlohe zu dem Diktaturparagraphen erörtern, nicht aber dessen private Verhältnisse.

Abg. Winterer fährt fort: Der Statthalter habe vor seiner Wahl erklärt, der Diktaturparagraph werde binnen drei Monaten aufgehoben werden, wenn der Abg. Preiß nicht wiedergewählt würde. Trotzdem sei zur Ehre des Wahlkreises Preiß wiedergewählt worden. Der Redner sucht durch Beispiele zu beweisen, daß der Paragraph ohne Rücksicht auf eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung häufig ohlends angewendet werde. Im Widerspruch mit Artikel 4 der Reichsverfassung habe die elsaß-lothringische Regierung das Landespreßgesetz erlassen. Die Diktatur werde dazu verwendet, um jede Opposition gegen die Regierung in den Reichslanden unmöglich zu machen.

Nach weiterer Debatte wird der Antrag mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Antrags Küchling auf Neuregelung der Wahlen zum Landesausschuß für Elsaß-Lothringen.

W **Berlin**, 28. Febr. Der Kaiser empfing heute in Gegenwart v. Lucanus den Herzog v. Ratibor in Angelegenheit der Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau.

W **Berlin**, 28. Febr. Auf dem Festmahl des Nautischen Vereins im Hotel „Kaiserhof" toastete v. Podbielski auf das Gedeihen des Vereins, betonte den Zusammenhang der Reichspostverwaltung mit der Seeschiffahrt und wies darauf hin, daß man sich in Deutschland auf eigene Kabel stellen wolle, um nicht von fremden Gesellschaften abzuhängen. Deutschland müsse eine Kabelverbindung nach allen Ländern der Welt haben, eine Verbindung, die dem Handel Deutschlands entspricht.

W **Berlin**, 28. Febr. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus setzt die Etatsberathung bei „Zentralgenossenschaftskasse" fort. Der Berichterstatter beantragt namens der Budgetkommission unveränderte Annahme.

Abg. Arendt (freik.) weist auf die Schwierigkeiten hin, die die Kasse im verflossenen Jahre bei dem hohen Zinsfuße durchmachen mußte und betont, daß sie sich gerade dabei bewährte. Er betrachte die Einrichtung der Kasse als einen der günstigsten Schritte der Wirthschaftspolitik und und wäre gern bereit, Maßnahmen zur Erweiterung des Wirkungskreises der Kasse zu unterstützen. Redner spricht sodann über die Entwickelung des deutschen Geldmarktes, wobei er wiederholt vom Präsidenten zur Sache gerufen wird. Redner würde eine Erhöhung des Kapitals der Kasse mit Freuden begrüßen, da dadurch wenigstens etwas den Schäden der Reichsfinanzpolitik entgegengearbeitet würde.

Abg. Geisler weist auf die großen Verdienste hin, die sich die Kasse um die Unterstützung des Mittelstandes erwarb.

Abg. Krüger bespricht das Wirken der Kasse minder günstig. Der künstlich niedergehaltene Zinsfuß schwächt die Kasse in ihrer Leistungsfähigkeit und nützt keineswegs immer den Genossenschaften. Er hofft, die Kasse wird daran festhalten, um das gesammte Kreditbedürfniß zu befriedigen, sie darf nicht weite Kreise des Volkes an einen Zinsfuß gewöhnen, der auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten ist.

Minister v. Miquel erklärt: Welche Befürchtungen und Bedenken sind damals gegen die Zentralgenossenschaftskasse als Staatsinstitut von der Linken erhoben! Was ist davon wahr geworden? Die Entwickelung beweise, daß die Einwirkung des Staatsinstituts, statt wie befürchtet wird, die Leute an die Staatshülfe zu gewöhnen, lediglich die Wirthschaftlichkeit der einzelnen Genossen erheblich fördert. Wir sind auch keineswegs der Ansicht, daß die Kasse sich wesentlich auf die Förderung der Kreditgenossenschaften beschränken soll; sie soll vielmehr die namentlich für die bäuerlichen Besitzer immer wichtiger werdenden Produktiv-Genossenschaften stärken.

W **Berlin**, 28. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär von Bülow, die Reichsregierung gelangte noch nicht zu der Ueberzeugung, daß ein Bedürfniß für die Gründung deutscher Handelskammern im Auslande vorliegt.

W **Heidelberg**, 28. Febr. Der Staatsrechtslehrer Professor Georg Meyer ist Nachts in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

W **Bremen**, 28. Febr. Die Rettungsstation Sassnitz der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt vom 27. d. M.: Von dem bei Stubbenkammer gestrandeten Dampfer „Christian" wurden Kapitän Kurowski und zehn Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet. Sturm aus Osten mit Nebel.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Ueber die Kapitulation Cronjes sagt der Londoner „Standard": Der Erfolg ist bedeutend, doch muß man sich hüten, die Folgen zu übertreiben. Unseren Offizieren und Soldaten bleiben vielmehr neue Opfer auferlegt. — Die „Morning Post" meint: Schon läßt sich die Stimme der Anhänger der Großherzigkeit vernehmen. Wir haben aber über diesen Punkt das Versprechen Chamberlains, daß eine Wiederholung des Krieges unmöglich gemacht wird. — „Daily News" warnt vor dem Glauben, daß nunmehr alle Schwierigkeiten behoben sind. Das Blatt begrüßt die Ankündigung, daß demnächst die 8. Division eingeschifft werde. — „Daily Telegraph" erhofft von dem Erfolg Lord Roberts eine Aenderung des Tones der auswärtigen Presse, welche ihre Freude über den Mißerfolg der Engländer bezeigt habe. — Die „Times" urtheilt: Es sei nicht leicht, die Bedeutung der Niederlage Cronjes abzuschätzen. Die Holländer seien so zähe wie die Briten und der Sieg Lord Roberts müsse wahrscheinlich eine Wiederholung erfahren. Man müsse sich daher zur Fortsetzung des Krieges vorbereiten.

Die französischen Blätter besprechen die Uebergabe Cronjes und äußern die Ansicht, daß der schließliche Erfolg nunmehr England zufallen werde. Die Buren hätten den ungeheuren Anstrengungen und der Uebermacht der Engländer gegenüber unterliegen müssen. Sie glauben jedoch nicht an einen schnellen Friedensschluß. — Die „Petit Republique" meint, es würden noch Ströme von Blut fließen, damit Cecil Rhodes wie über die Diamantfelder nun auch über die Goldminen von Johannesburg herrschen könne. Andere Blätter meinen, nachdem dem britischen Stolz nunmehr Genugthuung geschehen, sei der Zeitpunkt zu einer Intervention gekommen. Sie bezweifeln aber, daß eine solche eintritt. Die europäischen Mächte würden wie bisher weder sehen, noch hören wollen. — Die „Lanterne" sagt, wenn die Engländer die Eroberungen fortsetzen würden, müßten sie die Verantwortung eines Vertilgungskrieges tragen, der nach der Erklärung Krügers die Grundvesten der Menschlichkeit erschüttern wird.

Telegraphische Depeschen.

W **London**, 28. Febr. Aus Kapstadt kommt die Meldung hierher, daß die Kavalleriedivision des Generals French auf Bloemfontein vorrücke. Der Präsident Steyn habe an Krüger telegraphirt, daß General Roberts nur noch zwei Stunden von der Stadt entfernt stehe. Es müsse schleunigst Hülfe kommen.

W **London**, 28. Febr. Bureau Reuter meldet aus Paardeberg vom 27. d. M.: Cronje ergab sich hauptsächlich in Folge des tapferen nächtlichen Angriffs auf die feindlichen Verschanzungen seitens der kanadischen Truppen und des Regiments der Gordon Highlanders.

□ **Paris**, 28. Febr. Der Londoner Berichterstatter des „Figaro" meldet seinem Blatte eine Unterhaltung mit einer über die Transvaalangelegenheiten sehr gut unterrichteten Persönlichkeit. Diese äußerte sich sehr pessimistisch in Betreff der Verwaltung der beiden Republiken durch England, nachdem für beide nun der Krieg zu Gunsten der Engländer entschieden sei. Die Buren werden schwere Hindernisse hervorrufen, da das holländische Element immer in der Mehrheit und stets feindlich gesinnt bleiben würde.

□ **Paris**, 28. Febr. Rochefort richtet im „Intransigeant" an alle patriotischen Republikaner einen Aufruf, dem Heldengeneral Cronje, der mit 3000 Mann einer Armee von 45,000 Mann mit starker Artillerie Widerstand leistete, einen Ehrendegen zu überreichen. — „Libre Parole" meldet: Zwei Engländer, welche in einem Café des Boulevards Belle Nouvelle gestern Abend ihre Freude über die Gefangennahme Cronjes bekundeten, wurden von der Menge angegriffen und mißhandelt. Sie mußten flüchten.

W **Colenso**, 28. Febr. General Harts Brigade griff am 25. ds. Mts. die Burengräben bei Pietershill bei Sonnenuntergang, vermuthlich am Freitag, an. Die Zenfschillingfüsiliere stürmten die steile Seite des Bergeshinan, bis auf einige hundert Yards von der Stellung des Feindes, mußten sich jedoch angesichts des heftigen Kugelregens zurückziehen. Das feindliche Feuer war so furchtbar, daß, als die Infanterie ihre Deckung hinter den Bäumen verließ, fast jeder Mann der an der Spitze befindlichen halben Kompagnie getroffen niederfank. In der Nacht verschanzte sich die Infanterie auf der halben Höhe des Hügels und machte einen erneuten, vergeblichen Versuch, die Stellung zu erobern.

W **London**, 28. Febr. Eine Reutermeldung besagt, eine Depesche des Generals Buller meldet, er habe gestern den Pietershill und die Hauptstellung des Feindes mit einen glänzenden Angriff genommen, sowie 60 Gefangene gemacht.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Donnerstag, 1. März. Mildes, wolkiges, veränderliches Wetter; Regen ist für die nächste Zeit zu erwarten.

Handel und Verkehr.

Wertpapier-Börse.

• **Berlin**, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse neigte bei Beginn zu Schwäche. Der Montanmarkt eröffnete uneinheitlich; Laurahütte standen unter dem Druck von Realisirungen, desgleichen Dortmunder Kohlenaktien waren relativ behauptet. Der Bankenmarkt setzte etwas schwächer ein. Deutsche Bank gedrückt auf Lösungen von Hausseposition en, ob wohl die Bilanz günstig beurtheilt wurde und die Dividende gegen das Vorjahr ½ Proz. höher ist. Der Fondsmarkt lag still bei behaupteten Kursen; Türkenlose waren gebessert. Der Eisenbahnmarkt war anregungslos, doch behauptet; besser gefragt waren Dortmund-Gronauer und Ostpreußen; letztere waren 2 Proz. höher gegen gestern. Kanada und Transvaal fest. Schiffahrtsaktien behauptet. Im weiteren Verlaufe der Börse erfuhren Hütten- und Kohlenaktien ausnahmslos eine ansehnliche Kurssteigerung. In der zweiten Börsenstunde waren Harpener, Hibernia und Gelsenkirchen um 1 bezw. 2 Proz. besser; auch Laurahütte hatte sich gegen Anfang kräftig erholt. Bochumer ebenfalls höher gefragt. Die übrigen Montangebiete waren unverändert. Banken stagnirten vollständig. Trust-Dynamit schwankend. Die Aufwärtsbewegung in Montanwerthen ging von Hibernia aus, deren Jahresabschluß am 3. März veröffentlicht werden soll.

	Febr. 27.	28.		Febr. 27.	28.
Berl. Hand.-Gesell.	173.25	174.10	Ungar. Goldrente	99.50	99.40
Berliner Bank	118.00	118.10	Kreditaktien	141.40	140.50
Darmstädter Bank	142.50	143.00	Gelsenkirch. Bergw.	284.80	284.00
Deutsche Bank	214.75	212.25	Bochumer Gußstahl	273.50	274.—
Disk.-Ges. (ult. abgr.	197.25	197.20	Dortmunder Union	137.75	137.75
Dresdener Bank	165.10	165.50	Ges. f. Elektr. Unt.	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	147.00	147.50	Harpener Bergbau	238.25	238.40
Oest. Kredit-Aktien	236.50	236.50	Hibernia	232.—	232.—
Reichsbank	128.75	127.10	Laurahütte	265.00	272.00
Bankfeiertage	000.00	000.00	Maschinenfab.	214.80	206.60
Dux-Bodenbach	—	—	Oberschl. Eisenbed.	305.50	304.00
Gotthardbahn	143.10	143.00	Oberschl. Kokswerke	000.00	000.00
Südösterr. (Lomb.)	30.00	29.80	Phönix Bergbau	231.00	229.75
Oesterr.-Ungar. Staatsb.	90.75	92.20	Rheinische Stahlwerke	231.00	229.75
Oesterr. Nordwestbahn	107.00	107.00	Rhein.-Westf. Sprengst.	263.50	263.50
Prag-Duxer Eisenbahn	000.00	000.00	Sangerh. Maschinen	307.00	307.50
Schles. Bergwerksakt.	95.00	95.00			
Schles. Bodenkredit	—	—			
Türken unif. v. 1903	99.50	99.50			
Ung. Gold-Rente 1910	99.10	99.00			
do. II. IV. 1901	92.25	92.25			
do. VI. unif. 1902	93.50	93.50			
do. VII unif. 1904	100.50	100.50			
Italiener	94.50	94.00			
Russen 1880er	99.60	000.00			
Neue russ. 4% Anl.	99.50	99.60			

Außenstern 216 30

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.95	London	8 Tage	20.48
	2 Monate	168.10		3 Monate	20.24
Belg. Plätze	8 Tage	81.27	New-York		4.2025
	2 Monate	80.65	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	10 Tage	75.85		2 Monate	81.40
" "	3 Monate	—.—	Schw. Plätze	8 Tage	80.70

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½
				Schw. Plätze	5
				Wien	4½
				Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 28. Febr.:

Dalleb. Dampfschiff.	129.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner	53.00	Chem. Fabr. Weiler	219.00
Gladbach. Baumwollsp.	95.00	Köln. Elektr.-Akt.	99.25
Kölner	77.00	Rhein.-Nass. Gen.	—
Bierlauer Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	215.00
			148.50–151.00

Produkten-Börse.

• **Berlin**, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Mit Ausnahme einer kleinen Erholung Nordamerikas brachten die auswärtigen Berichte nichts Anregendes. Das Wetter war aber rauh geworden und statt Regen Schnee gefallen. Die anfängliche Steigerung der Lieferungspreise für Weizen und Roggen von ca. 0,50 M. wurde durch Realisirungen wieder verdrängt. Hafer fest bei belanglosem Handel. Rüböl still. Für 70er Spiritus wurde 47,60 M. bewilligt, Umsatz 8000 Liter. — Schneegestöber.

Baumwolle.

• **New-York**, 27. Febr. Baumwolle Upl. Orleans — Zufuhr 31000 B., Export nach England 14000 B., dem Kontinent 10000 B. Lieferungs: März 8.83, April 8.87, Mai 8.87, Juni 8.86, Juli 8.80 Sept. 8.15 Tendenz: Schließlich sich auf Überpreise Berichte, war dann wieder schwächer und schloß stetig.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 27. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam (Rotterdam)	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75	Souvereigns	20.42
		kl. S.			englische Noten	20.44
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
		kl. S.			holländ. Noten	16.90
London	1 L.	k. S.	20.50	20.46	franzöl. Noten	80.90
		kl. S.	—	20.26½	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	Dollars	4.19
		kl. S.			amerikan. Noten	4.17
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	Reichsmark	99.—
Wien	100 Fl.	k. S.			Oesterreichische "	84.40
Schweiz	100 Frc.	k. S.	80.85	80.55	Schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter allgemein Verschluss des Kassirers: „Safes".
Uneingeschränkte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel. Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei 14täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 27. Febr. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute angeliefert: 16 Ztr. 1314 Pfund. Vom 1. bis 27. Febr. 466 Ztr. 34.201 Pfund. Total: 482 Ztr. 35.515 Pfund.
Barmen, 27. Febr. Zur Trocknung kamen: Organsin 18 Ztr. 1754 Pfund. Trame II 91 Ztr. 969 Pfd. Grege 3 Ztr. 173 Pfd. Total: 32 Ztr. 2896 Pfund.

Viehmärkte.

• Dinslaken, 27. Febr. (Originalmarkt.) Aufgetrieben 1034 Stück Rindvieh. Preise niedrig. Handel lebhaft. — Kälber eine mittel. Handel flau. Gezahlt wurden für 500 Pfd. ausgewachsener Ochsen 1. Qualität 2.00 2.50 M., 2. Qualität 2.50 3.00 M., Kühe und Rinder 2. Qualität 2.50 3.00 M., Kälber 1. Qualität 36 38 M. die 50 Kilo Lebendgewicht. Nächster Markt: 11. u. 17. März.

Frucht- und Viktualienmärkte.

≤ **Neuß**, 28. Febr. Produktenmarkt. Der heutige Markt war gut besucht, doch war das Geschäft wenig lebhaft. Getreide und Mehl ruhig, auch in Futtermitteln war das Geschäft still.

• Neuß, 28. Febr. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.00 16.50 M., 2. Qual. 15.00 M. Roggen 1. Qual. 14.50 M., 2. Qual. 13.00 M. Hafer 13.80 M. Kartoffeln 2.50 3.30 M. Stroh 3.00 3.50 M. Maschinen-Heu 5.00 Mk. 10.— M. Kleeheu 13.— M. Kaps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Raps per 100 Kilo in Partheien von 100 Ztr. 54.25 M., Raps per 100 Kilo laufende 55.75 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M. Weizenkleie per 50 Kilo 5.40 — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.60 M.

• Köln, 27. Febr. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen —.—, Roggen —.—, Hafer 00.00 bis 6.80 8.80. Richtstroh 2.60, Brennstroh 1.90. Maschinenstroh Roggen- 2.30 M. pro 100 Kilo.

• Köln, 28. Febr. (Amtl. Notiz.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Lieferung, vorrätig in Partheien von 5000 Kilo 56.00 M., Mai 54.80 M. 54.50 M.

• Magdeburg, 27. Febr. Zuckermarkt. 88% Rendement 10.60–10.70 75% 8.15–8.35. Brodraffinade I 24.00–00. Brodraffinade II 23.75. Gem. Melis mit Faß 23.75–24.25. gem. M. 4 I mit Faß 00.00 bis 24.25. Kristallzucker I Notiz, Tendenz: ruhig. Z. B. Hamburger Febr. 9.77½ Gd., 9.80 Br., März 9.77½ Gd. 9.80 Br., Mai 9.85 Br., 9.82½ Gd., 9.80 Br., Aug. 10.02½ Gd. 10.05 Br., Okt.-Dez. 9.35 Gd. 9.42½ Br.

• Hamburg, 27. Okt. Kaffee, März 37 M., Mai 37½ M. Petr. 38¼ B., Dez. 38¼ B. Rüb.

• Bremen, 27. Febr. Kaffee. Petroleum loco 8.45 Br.

• Hamburg, 27. Febr. Kaffee. Rübenrohzucker I. Prod. 88% loco Neue Usance Hamburg Febr. 9.80, März 9.77½, Mai 9.85, Aug. 10.02½, Okt. 9.37½, Dez. 9.37½.

• Amsterdam, 27. Febr. Weizen März —, Roggen März 130, Mai 133, Okt. 130 B. Rüböl loco 28½, Mai 27½, Sept.-Dez. 27½ B. Leinöl loco 27½, März 00, März-Mai 26½, Juni-Aug. 26, Sept.-Dez. 25½.

• Amsterdam, 27. Febr. Kaffee, Java nov. 39, März 35½, Mai 36½, Juli 36½, Sept. 37½, Dez. 37½ B.

• Antwerpen, 27. Febr. Getreidemarkt. Raff. weiß Type loco 22½ bz., Juli 22½ Br., Febr. 22½ Br., März 23 Br., Mai 23½ B. Roggen loco 12. Rüben-Rohzucker loco 9 88, 8½ B.

• London, 27. Febr. 96% Javazucker loco 12. Rüben-Rohzucker loco 9 88, 8½ B.

• New-York, 27. Febr. (Waaren-Schlußpreise.)

	27.	27.		27.	27.
rother Winterweizen	75¾	76¼	Mehl (Spr. clears)	2.70	2.70
Weizen Februar	00	00	Zucker, fair ref. Mr.	3¾	3¾
" März	73¼	73¼	Petroleum		
" Mai	72	72¼	" raffin. (Fäss.)	11.40	11.40
" Juli	72	72¼	" Stand. whi.	9.90	9.90
Mais März	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	40¼	40¾	" Pipe L. Certf.	1.68	1.68
" Juli	40¾	40¾	Getreidefracht	3¼	3¼

Weizen erfuhr durchweg Steigerungen und schloß fest.

Metalle.

• Amsterdam, 27. Febr. Banka-Zinn voer. fl. 86½, April 83¾, Billiton voer. 86, April 82½ fl.

• London, 27. Febr. (Schluss.) Kupfer, Chili Bars good ordin. brands 2 7.40 tien, Straits 9.145. Blei, span. 15.11.3, fremd. schlecht. ord. brands 2.15.

• Glasgow, 27. Febr. (Schluss.) Roheisen, Mixed numbers warrants 58.5, Warrants Middlesbrough 69.7½, Hämatit 77.4 ½.

• New-York, 27. Febr. Zinn, market 26.7 Kupfer 21.50. Kupfer 16.25. Zinn 32.32½. Blei 0.00. Zink 4.60

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Die auf Donnerstag, den 1. März cr. anberaumte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet nicht statt.

Krefeld, den 28. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlossergesellen Johann Heinrich Annas, geb. zu M.-Gladbach am 19. Dezember 1881, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Sittlichkeitsverbrechen verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und dem nächsten Amtsgericht vorzuführen, sowie zu den hiesigen Akten 7 Nr. 71/00 sofort Mittheilung zu machen.

Krefeld, 23. Februar 1900.

Der Kgl. Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter 18 Jahre, Größe mittelgroß, Statur schlank, Haare schwarz, Augen braun, Gesicht schmal, Gesichtsfarbe blaß, Sprache deutsch.

Brauerei.

Restaurateur, welcher mit einer anderen Brauerei in Verbindung treten will,

sucht eine Hypotheke von Mark 12000.

Offerten unter W. Z. 9531 die Geschäftsstelle d. Bl.

Anstreicher-Gehülfen

sucht

Jac. Bücker,

Nauenweg 6. 9526

Ein gutgehendes

Milchgeschäft

zu verkaufen von einem Landwirth bei St. Tönis. Umsatz wöchentlich 1700 Liter. 9171

Näh. i. d. Geschäftsstelle.

Ein solider

Bäcker-gehülfe,

welcher auch in der Konditorei erfahren, gesucht.

Hch. Willems,

Hülserstraße 14. 9524

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern Abend unsere innigstgeliebte Mutter

Frau Wittwe

Anna Maria Gompertz

geb. Dubru

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem Leiden, versehen gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 54 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld und Brüssel, den 28. Februar 1900.

Die Beerdigung findet statt am Samstag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Südstraße 118, wozu wir hiermit Alle, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, freundlichst einladen.

D. Ob.



Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine theure Gattin, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Albert Johannes,

Margarethe geb. **Gröters,**

Dienstag Abend 10 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden, vorher mehrmals gestärkt mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 25 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Es bitten um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Rippes, Münster-Bisten (Belgien), den 28. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Samstag, den 3. März, Morgens ½11 Uhr, vom Sterbehause Prinzenstraße 97 aus statt, wozu Alle, welchen aus Versehen keine Einladung zukommen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

D. O.

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbene

Familie Anton Derichs

findet am Freitag, den 2. März, Morgens 7½ Uhr, in der Dionysiuskirche statt.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße. Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267

Sonntags 9—12 Uhr.

Kupfer- und Stahlstiche

sowie **Bilder aller Art** mit und ohne Rahmen empfiehlt die Kunsthandlung und Rahmen-Fabrik von

J. Greven,

Krefeld, Hochstraße 52. Telephon-Nr. 584.



Ramenstricken

wird schön und billig ausgeführt. 9700

Gartenstraße 100.

Küfer,

der schon in Destillerien gearbeitet haben muß und möglichst auch Holzarbeit versteht, sof. gesucht. Offert. unter O. F. 9504 an die Geschäftsst. d. Bl.

Bekanntmachung.

Dem auf Vorschlag der Schuldeputation zum Hauptlehrer ernannten Lehrer von den Heuvel ist vom 1. März ab die Leitung der Volksschule Nr. 29 übertragen worden.

Krefeld, 28. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Für die Fastenzeit!

Schüle's Hausmacher Eiernudeln 45 Pfg.

Feinste Maccaroni in Packeten 50 Pfg.

Feinste Bandnudeln 35 „

Maccaroni-Bruch 32 „

Pflaumen dobn 22, 30, 35 „

„ groß. calif. 45u 55 „

Birnen 24 u. 60 „

Apfelschnitzel helle 40 „

Apfelringe beste weiße 50 „

9527 empfiehlt

Fritz Fischer, Karlsplatz 18.

Schwarze Kleiderstoffe

in großartiger Auswahl 9126 empfiehlt

Wwe. Karl Prell

Westwall 22.

Ein zweistöckiges Haus

mit zweistöckigem Flügel, nebst dazu belegenem Bauplatz von 30 Fuß Front und Garten, im nördl. Stadttheile, in der Nähe des Friedrichplatzes gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 9206

Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Viersen.

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes

Geschäftshaus

mit mehreren Schaufenstern ist zu kaufen.

Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, auch für Konditor, da Backofen vorhanden. Zwei Drittel der Kaufsumme kann lange Jahre stehen bleiben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9434



Legehühner,

ausgewachsene, garantirt italienische, 1899er Brut, à 2.20 Mark.

Johs. Sturm, Gelsenkirchen.

M. Schneider

Inhaberin: Maria Diening,

Krefeld,

Hochstraße 29, Ecke Stephanstraße.

Kaufhaus allerersten Ranges

für

Damen-Kleiderstoffe

Kommunion und Konfirmation.

Täglich Eingang **apartester Neuheiten** in **englischen Waschstoffen,** weiß und crême, sowie prima crême **Cheviot, Crêpe, Alpacca** ꝛc.

Größtes Spezialager in

schwarzen Kostümstoffen

vom billigsten bis zum hocheleganten Genre.

In reinwollenen

einfarbigen Kleiderstoffen

unterhalte ich ein einzig dastehendes Sortiment, sowohl in Bezug **auf Güte der Qualitäten,** als auch in **unerreichter Mannigfaltigkeit** der **hochfeinsten Saisonfarben.**



Wilh. Ziellenbach

Krefeld,

Friedrichstraße 12, Telephon 793,

Baubeschlag-Fabrik.

Großes Lager

in allen Thür- u. Fensterbeschlägen

in Eisen, Messing, Bronce ꝛc.

Anfertigung aller einschlägigen Artikel nach Angabe od. Zeichnung

---

J. B. Klein'sche Buchdruckerei

M. Buscher.

Werk-, Accidenz- und Kunstdruckerei. — Steindruckerei.
Lithographische Anstalt.

Friedrichstraße 41, **Krefeld,** Friedrichstraße 41.

Fernsprech-Anschluß Nr. 354.

Telegramm-Adresse: Klein'sche Druckerei.

Drucksachen

für **Handel** und **Gewerbe,** sowie für den **Privatgebrauch.**

Besonders gepflegt:

Kunst- und Farbendruck.

Spezialität:

Autotypie und Photo-Lithographie.

Prämiirt:  München 1899.

Eigenes photographisches Atelier.

Buchbinderei. ✿ **Stereotypie.**

Aufnahme von Geschäfts- und Fabrik-Ansichten
zur Herstellung von Brief- und Rechnungsköpfen, Katalogen,
Preislisten ꝛc. ꝛc.

Muster-Kollektionen werden auf Wunsch franko zugesandt.

Peter Pfister,



Ingenieur ✿ Krefeld

Telephon 766, Friedrich- und Wilhelmstraßen-Ecke.

erlaubt sich, das geehrte Publikum ganz ergebenst auf seine **bedeutend vergrößerten Lager- und Verkaufsräume** aufmerksam zu machen und ladet zum Besuche der

Ausstellung

ohne Kaufzwang ein.

Auf Lager befinden sich eine große Auswahl

Kronleuchter, Tischlampen, Pendel, Wandarme etc.

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, desgleichen

Glasschalen aus böhm. u. venetianischem Glas, Seidenschirme etc.

Konzessionirt zum Anschluss an das Kabelnetz des Krefelder städt. Elektrizitätswerkes.

Installationen für Licht- und Kraft-Anlagen

werden durch bestgeschulte Monteure schön und dauerhaft, zu bescheidenen Preisen ausgeführt.

Größtes Lager am Platze.